Donnerstag, den 29. März 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 90. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zł. 4.20, wöchentlich Zł. 1.05; Ausland: monatlich Zł. 8.—, jährlich Zł. 72.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amelie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 3; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Nach dem Sturm.

Die Wahlen der Vizesejmmarschälle ruhig vollzogen. — Der Regierungsblock nimmt an den Wahlen nicht teil. — Ein Amnestieantrag der P. P. S.

Die gestern nachmittag um 4 Uhr stattgefundene Sejmsitzung hatte einen ruhigen Verlauf. Die Abgeordneten des Regierungsblocks haben sich an der Wahl der Vizemarschälle und Sekretäre nicht beteiligt und weiße Zettel abgegeben. Diese Stellungnahme des Regierungsblocks war bereits vor Beginn der Sitzung bekannt, da der Klub der Abgeordneten des Regierungsblocks in einer Sitzung um 3 Uhr nachmittags einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt hatte.

Vor der Wahl der Vizesejmmarschälle wurde die Vereidigung einiger Abgeordneten, darunter des Abg. Rataj, vorgenommen, die in der Eröffnungssitzung aus irgendwelchen Gründen den Eid nicht abgelegt haben.

Hierauf wurde zur Wahl der Vizemarschälle geschritten. Gestimmt haben 404 Abgeordnete. 152 Zettel wurden weiß abgegeben oder waren ungültig, 282 Stimmen waren gültig. Die absolute Mehrheit betrug also 127 Stimmen. Es erhielten Stimmen: Abg. Woznicki 246, Abg. Dr. Marek 239, Abg. Dombski 230, Abg. Czetwertynski 214, Abg. Zahajkiewicz 201, Abg. Thon 14, Abg. Dembski 11. Die übrigen Stimmen wurden zerstreut.

Zu Vizemarschällen wurden somit gewählt: Woznicki (Wyzwolenie), Dr. Marek (P. P. S.), Dombski (Piast), Czetwertynski (Endecja) und Zaha kiewicz (Ukrainer).

Nachdem die Wahl der Vizemarschälle beendet war, wurden die Sekretäre gewählt, und zwar: Abg. Michalkiewicz (Piast) mit 260 Stimmen, Urbanski (Chadecja) — 258, Piotrowski (P. P. S.) — 251, Rog (Wyzwolenie) — 249, Fijalkowski (Bauernpartei) — 247, Rozmaryn (Jude) — 245, Kornecki (Endecja) — 244, Ladyka (Ukrainer) — 243 und Karau (Deutscher) — 207 Stimmen.

Der Sejmmarschall wandte sich sodann an die einzelnen Sejmklubs mit der Aufforderung, die für die Verteilung der Sitze in den Kommissionen notwendigen Daten über die zahlenmäßige Stärke der einzelnen Klubs der Sejmkanzlei mitzuteilen, da die Bildung der Budgetkommission sofort notwendig ist. Die Verabschiedung des Gesetzes über das Budgetprovisorium habe nämlich bis zum 31. März zu geschehen. Der Sejm tritt darum heute früh wiederum zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. die Frage der Beschließung des Gesetzesprojekts über das Budgetprovisorium sowie die erste Lesung der Budgetvorlage für 1928/29 auf der Tagesordnung stehen wird. Die Budgetkommission müßte sodann noch heute abend mit ihren Arbeiten beginnen.

Nach den Wahlen wurde von der P. P. S. folgender Dringlichkeitsantrag eingebracht:

„Anläßlich der geschichtlichen Stunde der Eröffnung des Sejm wird allen Verbrechern und Beteiligten die volle Amnestie gewährt, falls die von ihnen begangenen Vergehen aus politischen, wirtschaftlichen, nationalen und religiösen Motiven entsprungen sind. Die Amnestie umfaßt alle Vergehen, die bis zum 27. März d. J. einschließlich begangen wurden. Die Amnestie findet keine Anwendung auf Vergehen der Spionage zugunsten fremder Staaten sowie auf Vergehen, die aus Gewinnsucht begangen wurden.“

Dieser Antrag wurde der Kommission für Rechtsfragen überwiesen.

Ein zweiter Dringlichkeitsantrag wurde von den Ukrainern und Weißrussen eingebracht. Er betrifft die Mißbräuche und den Terror bei den Wahlen. Die Dringlichkeit wurde abgelehnt. Interessant ist, daß gegen die Dringlichkeit außer den Abgeordneten des Regierungsblocks noch die Endecja und der Piast stimmten.

Die Verteilung der Plätze im neuen Sejm.

Die Verteilung der Plätze unter den Parteien im neuen Sejm ist im Verhältnis zur vorherigen vollständig anders. Den äußersten linken Flügel der vorderen Stühle haben die Sozialisten eingenommen. Es folgen weiter nach rechts die „Wyzwolenie“ und die Bauernpartei. Hinter diesen drei oppositionellen Parteien haben die Kommunisten und die radikalen Ukrainer ihre Plätze inne. Im Zentrum wird eine große Fläche von den Abgeordneten des Regierungsblocks belegt. Im oberen Teil des Zentrums sind einige Reihen von den Piasten und Chadeken besetzt. Bei der Eröffnungssitzung saßen Witos und Korfanty nebeneinander. Die an das Zentrum angrenzenden vorderen Plätze der Rechten sind dem Ukrainischen Klub zugefallen, während hinter diesem der deutsche sowie der jüdische Klub Platz genommen haben. Die Plätze auf der äußersten Rechten sind von der Endecja besetzt.

Die Minderheitenabgeordneten im Sejm.

„Es darf nicht Abgeordnete der ersten und zweiten Klasse geben.“

Der „Robotnik“, das Zentralorgan der P. P. S. in Warschau, nimmt zu der Frage der Minderheitenabgeordneten im Sejm in folgender Weise Stellung:

„Zum ersten Male haben alle Absplitterungen der „nationalen Minderheiten“ Polens ihre Vertreter in den Sejm entsandt. Die Wahlen im Jahre 1922 wurden bekanntlich von den Ukrainern boykottiert. Die deutschen Genossen sind während der vergangenen Wahlkampagne mit uns Hand in Hand gegangen. Wir zweifeln nicht, daß es uns gelingen wird, auch auf parlamentarischem Gebiete eine gemeinsame Linie des Vorgehens mit ihnen herzustellen. Ueber die Politik der radikal sozialistischen und national-demokratischen Gruppen der Ukrainer, der Weißrussen, Juden und bürgerlichen Deutschen wollen wir kein Vorurteil fällen. Aber eines möchten wir denjenigen „zur Begrüßung“ sagen, die zum ersten Male die Schwelle des Parlaments überschritten haben: „Im polnischen Sejm darf es nicht Abgeordnete der „ersten Klasse“ und Abgeordnete der „zweiten Klasse“ geben. Alle Abgeordneten ohne Unterschied haben gleiche formelle Rechte, müßten somit auch gleiche faktische Rechte haben, müßten aber auch die gleichen Pflichten haben. In dem umwälzenden Zeitabschnitt der politischen Entwicklung des Staates wird nicht nur die polnische, sondern auch die deutsche, ukrainische, weißrussische und jüdische Demokratie die eine Pflicht bestimmt nicht vergessen: Die Achtung vor der Würde und dem Ansehen des Parlaments als Institution. Wir, die polnische Demokratie, fühlen uns für das Los des Sejm verantwortlich; diese Verantwortung muß auch die ganze Demokratie Polens teilen.“

Daszynski beim Staatspräsidenten.

Gestern wurde der Senatsmarschall Juljan Szymanski vom Staatspräsidenten und Marschall Pilsudski empfangen. Heute wird Sejmmarschall Daszynski dem Staatspräsidenten sowie dem Marschall Pilsudski im Belvedere eine Visite abstatten.

Glückwünsche der Presse an Daszynski.

Gestern sprachen Vertreter der Presse bei Daszynski vor, um ihm zu seiner Wahl zu beglückwünschen. Sejmmarschall Daszynski wies bei dieser Gelegenheit auf die großen Schwierigkeiten hin, die mit dem Marschallamt verbunden sind. Es herrscht nämlich in Polen einerseits der Wille des Marschalls und andererseits der Wille des vom Volke gewählten Sejm. Seine Aufgabe werde es sein, ausgleichend zu wirken. Das Verhalten der Abgeordneten des Regierungsblocks weist jedoch darauf hin, daß man Daszynski von dieser Seite große Schwierigkeiten bereiten werde. So werden Gerüchte verbreitet, daß die Regierung bestrebt sei, die Budgetvorlage bis zum 1. April durchzupeitschen und dann den Sejm zu vertagen. Es wird von einer Vertagung des Sejm auf drei Monate gesprochen.

Pressestimmen zur Marschallswahl.

Die Pressestimmen zu dem Verlauf und Ergebnis der Eröffnungssitzung des Sejm sind, entsprechend der Richtung der einzelnen Blätter, verschieden gehalten. Während die der Regierung nahestehenden Blätter zu der Wahl Daszynskis zum Sejmmarschall eine Kampfansage des Sejm gegen die Regierung erblicken, begrüßen die auf dem Boden der Demokratie stehenden Zeitungen mit lebhafter Genugtuung diese entschiedene Stellungnahme des Sejm.

Besonders treffend und scharf nimmt der sozialistische „Robotnik“ Stellung. Wir lesen da u. a.: „Der gestrige Tag wird ein denkwürdiger Tag in der Geschichte des unabhängigen Polens sein. Zum ersten Male schritt auf Befehl des Ministerpräsidenten Polizei in den Sejmsaal hinein und nahm unter persönlicher Anführung des Innenministers die Verhaftung von Abgeordneten vor, die ihr vom Minister angezeigt wurden. Obwohl die verhafteten Abgeordneten nach einer Stunde wieder freigelassen wurden, konnte diese Tatsache jedoch nicht mehr weggewischt werden. Die Regierung flüchtete sich zu der alten Methode, zur Spekulation auf die menschliche Feigheit. Sie versuchte die Volksvertreter mit Repressalien gegenüber einzelnen einzuschüchtern. Und diese Methode versagte. Der Sejm antwortete darauf mit voller Würde und Entschiedenheit zugleich, indem er Ignacy Daszynski zum Sejmmarschall wählte ... Die Regierung wollte wahrscheinlich ihre „starke Faust“ zeigen. Die ganze Geschichte sah so aus, als wenn sie bereits vorher abgekartet worden wäre. Die Regierung hat vergessen, daß der Sejm kein Haufe zusammengelaufener Feiglinge ist, daß das Argument der „traurigen Konsequenzen“, das immer wieder von den käufbaren Journalisten angeführt wird, aufgehört hat, eine Rolle zu spielen ... Wenn man bedenkt, daß unter den Abgeordneten des Regierungsblocks, die es gewagt haben gegen Daszynski zu demonstrieren, Leute gewesen sind, die einst mit ihm gemeinsam gekämpft haben, so finden wir darauf nur ein Wort: Schande. Wenn nun auch die Minister es ebenfalls nicht überwinden konnten, daß Daszynski gewählt wurde und das Haus verlassen mußten, so haben sie, zumindestens einige von ihnen, vergessen, daß das arbeitende Polen derartige „Demonstrationen“ nicht vergessen wird... Wir sind stolz darauf, aufrichtig und herzlich, daß auf Daszynski die Stimmen der Abgeordneten der sogenannten „nationalen Minderheiten“ gefallen sind. Es geschah eine Sache von unermeßlicher

Bedeutung: die polnische Demokratie hat der Demokratie der anderen in Polen lebenden Völker die Hand gereicht und diese Hand wurde angenommen. Es vereinigte uns die gemeinsame Sorge um das Los der Demokratie, denn ohne dieser ist, unserer tiefsten Ueberzeugung nach, das Los Polens verloren. Wir polnische Sozialisten sind zur Wahl mit einem klaren, deutlichen Programm geschritten. Wir wollten die parlamentarische Demokratie retten. Und haben sie gerettet. Zu Ende ist die Zeit des politischen Betruges, der Einschüchterung und Drohung. Es ist notwendig, daß diejenigen, die die ausführende Gewalt in den Händen haben, es endlich einsehen, daß der Sozialismus Polens die weiße Fahne nicht heraushängen wird."

Eine sonderbare und von Haß triefende Sprache führt der „Glos Prawdy". Er behauptet klar und offen, daß gerade Pilsudski und seine Anhänger die Beschützer des Parlamentarismus seien und ergeht sich dabei in rüpelhaften Ausfällen gegenüber bewährten Führern der P.P.S. „Pilsudski war derjenige," schreibt der „Glos Prawdy", „der das Kind des polnischen Parlamentarismus auf die Beine gestellt hat. Nicht Niedzialkowski zusammen mit den kommunisierenden Kosmopoliten Prager, Liebermann oder Diamand sind diejenigen, die Anspruch auf die Repräsentation des Geistes des polnischen Volkes gegenüber Pilsudski haben können. Selbst die Unterstützung, die diese Herren in jedem Augenblick von seiten der mit dem jüdische Chauvinismus Handel treibenden Leute vom „Nasz Przeglond" könne nichts an der Lage der Dinge ändern. Marschall Pilsudski hat für die Sache des Parlamentarismus seinen nächsten Mitarbeiter geopfert. Die Herren, die sich als die Linke ausgeben, haben dieses Opfer abgelehnt. Sie glauben,. daß diese Tatsache durch die Person Daszynskis weggewischt werden könne. Ihr hofft vergeblich, ihr Schwindler und Betrüger... Zieht nun die Konsequenzen aus eurem Siege. Ihr habt den Vorschlag der Teilnahme an der Gestaltung des Staates abgelehnt — wir haben keinen Grund, uns deshalb den Kopf zu zerbrechen. Wollt ihr nicht — braucht ihr nicht. Nicht wir sind diejenigen, denen der gestrige Tag Kopfzerbrechen bereitet hat. Mögen dies die gestrigen „Sieger" tun."

Rataj und Bartel.

Allgemein ist es während der Vereidigung aufgefallen, daß der Marschall des vorherigen Sejm, Rataj, trotz wiederholter Aufforderug den Eid nicht abgelegt hat. Er hat sich sodann auch an der Abstimmung während der Marschallswahl nicht beteiligt. Auf die Frage, was er damit bezwecken wolle, erwiderte Abg. Rataj, daß er für den Fall der Wahl des Vizeministerpräsidenten Bartel zum Sejmmarschall sein Abgeordnetenmandat niedergelegt haben würde. Abg Rataj hat den Eid deshalb erst in der gestrigen Sitzung geleistet.

Ein weißrussischer Abgeordneter enthaftet.

Der weißrussische Abgeordnete Juchniewicz, der im Gefängnis schmachtete, wurde auf freien Fuß gesetzt.

Kommunistische Manifestation in Warschau.

Als Protest gegen die Verhaftung der Abgeordneten.

Als die Nachricht von der Verhaftung der kommunistischen Abgeordneten während der Eröffnungssitzung des Sejm bekannt wurde und sich in Warschau mit Windeseile verbreitet hatte, organisierten die Kommunisten gegen 6 Uhr abends auf der Dzikastraße einen Demonstrationszug. In kurzer Zeit hatte sich eine Menge von weit über 1000 Kommunisten versammelt. In der Meinung, daß die verhafteten Abgeordneten nach dem Gefängnis auf dem Pawiak gebracht worden sind, beschlossen die Führer des Zuges, die Demonstranten dorthin zu leiten. An der Ecke der Dzielna- und Wienziennastraße stellte sich dem Zuge jedoch eine starke Abteilung Polizei entgegen und schritt zur Auflösung des Zuges. Die Demonstranten nahmen gegenüber der Polizei eine drohende Haltung ein und begannen die Polizisten mit Steinen zu bewerfen. Die Polizei ging nun energischer vor und trieb den Zug auseinander. Hierbei wurden einige Personen verletzt. Auch wurden mehrere Anführer des Zuges in Haft genommen. Ein Teil der auseinandergetriebenen Demonstranten versuchte auf dem Theaterplatz noch einmal sich zusammenzurotten, was von der Polizei jedoch gleich von vornherein vereitelt werden konnte.

100000 Monarchisten in Polen.

Der „Glos Monarchisty" stellt fest, daß während der Sejmwahlen auf die monarchistische Liste Nr. 11 in allen Kreisen, in denen diese Liste aufgestellt worden war, insgesamt 100000 Stimmen abgegeben worden sind. Daraus geht hervor, daß Polen nur eine ganz geringe Gruppe von Anhängern des monarchistischen Gedankens besitzt.

Arbeitsgerichte für ganz Polen.

Im „Dziennik Ustaw" ist eine Verordnung erschienen, die die Arbeitsgerichte, wie sie jetzt schon im ehemals preußischen Gebiet Polens bestehen, auch auf das früher österreichische und das früher russische Teilgebiet ausdehnt. Die Organisation und die Zuständigkeit der Arbeitsgerichtsbarkeit ist in ihrem neuen Geltungsbereich dieselbe, wie sie bisher im preußischen Teilgebiet war.

Vorläufig keine Erhöhung des Eisenbahntarifs.

Wie verlautet, wird die für den 1. April angekündigte Erhöhung der Eisenbahntarife noch nicht in Kraft treten. Die Erhöhung soll erst nach der Ernte in Kraft treten, da sie im gegenwärtigen Moment zum weiteren Anschwellen der Teuerung beitragen würde.

Chamberlain kommt nach Warschau?

In diplomatischen Kreisen soll das Gerücht verbreitet sein, daß Chamberlain Mitte Mai nach Warschau kommen werde. Der Grund dazu soll eine Einladung des Marschalls Pilsudski während seines Aufenthalts in Genf sein.

Zuchthausstrafen für Offiziere.

Gestern wurde in Krakau der Prozeß gegen 8 Offiziere beendet, die angeklagt waren, schwere Mißbräuche zum Schaden des Staates begangen zu haben. Es wurden verurteilt: Leutnant Tadeusz Lejczak zu 3 Jahren und 2 Monaten schweren Kerkers und zur Ausstoßung aus dem Heere; Hauptmann Remer, Adjutant des Generals Kulinski, zu 2 Jahren Zuchthaus mit Verschärfung sowie zur Ausstoßung aus dem Heere; Leutnant Karol Stender zu 14 Tagen Hausarrest; Oberst Boleslaw Kawinski zu 2 Monaten Festung und Oberst Tadeusz Dembski, Chef der Intendantur, wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu 45 Tagen Festung. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Nationalistische Ausschreitung in Beuthen.

Breslau, 28. März. Nach einem vom polnischen Schulverein in der Beuthener Vorstadt Roßberg am Sonntag veranstalteten Abend drangen 24 Angehörige einer Selbstschutzorganisation in den Saal und verprügelten den Leiter des polnischen Schulvereins, Dr. Michalek aus Beuthen, ferner den Assistenten der Krakauer Universität, Dr. Arnatzky, der eben einen Lichtbildervortrag gehalten, und ein weiteres Vorstandsmitglied des Schulvereins. Der anwesende Polizeibeamte alarmierte das Ueberfallkommando, das sofort Ordnung schuf. Da es sich um Leute mit festem Wohnsitz in Beuthen handelt, wurden Verhaftungen nicht vorgenommen.

•

Polnische Protestnote in Berlin.

Berlin, 28. März. Der polnische Gesandte in Berlin, Olszowski, hat im Auswärtigen Amt eine Protestnote seiner Regierung wegen der polenfeindlichen Ausschreitungen in Roßberg überreicht.

Die „Erwachenden" überfallen Arbeiterorganisationen.

hz. Aus Budapest wird uns über Wien gemeldet, daß in einem Lokal Linkssozialisten von einer Gruppe der sogenannten „Adlertruppe", einer Gewaltorganisation der „Erwachenden", die mit Gummiknütteln ihre segensreiche Tätigkeit hauptsächlich in den Bergwerksgebieten gegen Arbeiter entfaltet, überfallen wurden. Es entstand eine Schlägerei, wobei aber die Arbeiter standhielten und sämtliche Sessel, die sich im Raum befanden, an den Köpfen der „Erwachenden" zerschlugen. Vier schwerverwundete „Adler" blieben auf dem Schauplatz und wurden ins Krankenhaus gebracht. Die „Erwachenden" ergriffen die Flucht und holten Polizei, die Verhaftungen vornahm. Selbstverständlich wurden nicht die Angreifer, sondern nur die angegriffenen Arbeiter verhaftet.

Die deutsch-polnisch-russische Eisenbahn-Konferenz beendet.

Leningrad, 28. März. Die Eisenbahnkonferenz von Vertretern Sowjetrußlands, Polens und Deutschlands ist abgeschlossen worden. In allen Punkten, außer der Frage der Tarife, wurde eine völlige Einigung erzielt. Im Sommer wird in Deutschland ein aus Vertretern der Sowjetunion, Polens und Deutschlands gebildeter Ausschuß zusammentreten, um für eine neue, am 5. Oktober in Lemberg stattfindende Konferenz ein Programm auszuarbeiten.

Zehn Schiffe gesunken.

Moskau, 28. März. Zehn norwegische Jägerschiffe gingen während eines Sturmes am Eingang des Weißen Meeres am Kap Kanin unter. 45 Mann von vier Schiffen wurden geborgen; das Schicksal der übrigen ist unbekannt. Sowjetschiffe mit Lebensmitteln und Kleidung sind zur Hilfeleistung ausgelaufen.

Die Botschafter Englands und Deutschlands bei Briand.

Paris, 28 März (Pat). Briand empfing heute die Botschafter Englands und Deutschlands.

Tagesneuigkeiten.

Zum Streik im „Przemysl Zarobkowy". Der Streik im „Przemysl Zarobkowy", Cegielniana 96, hat eine Verschärfung erfahren, da die Firma trotz wiederholter Intervention des Arbeitsinspektors es ablehnte, eine Regelung der Löhne durchzuführen. Die Firma läßt kein Mittel unversucht, um die Geschlossenheit der Streikenden zu brechen. So ist sie jetzt dazu übergegangen, einen Teil der Arbeiter zu entlassen. Dabei verfuhr die Direktion so willkürlich, daß sie nur einigen wenigen Entlassenen die Urlaube bezahlte, obwohl fast alle Entlassenen das Recht auf Urlaub haben. Außer dieser Gemeinheit leistete sich die Firma noch eine zweite, indem sie den Arbeitern Zettel auf Unterstützung ausstellte, auf Grund deren die Arbeiter alles andere nur keine Erwerbslosenunterstützung erhalten werden. In diesem Konflikt spielten Direktor Domowicz und Saalmeister Keil eine traurige Rolle. Beide behandeln die Arbeiter nicht wie Menschen, sondern wie ein Stück Vieh. Wehe dem Arbeiter, der zum Saalmeister Keil mit irgend einer Beschwerde kommt. Der Kapitalistendiener schnauzt dann den Arbeiter an: „Sie sind mir schon zu klug, Sie können stempeln gehen!" Auf Betreiben dieses famosen Herrn erhält dann ein solcher Arbeiter den Entlassungsschein, obwohl er doch nichts getan hat, was dieses unmenschliche Vorgehen rechtfertigen könnte. Da die Firma mit den Herren Domowicz und Keil trotz aller Chikanen den Streikwillen der Arbeiter nicht brechen können, so versucht man jetzt neue Arbeiter anzustellen. Es ist anzunehmen, daß sich kein Arbeiter als Streikbrecher finden wird, denn es ist Verrat an der Arbeiterklasse durch Streikbrecherarbeit streikenden Brüdern in den Rücken zu fallen. Und so wird der Firma nichts weiter übrig bleiben, als mit den Streikenden zu verhandeln und deren Forderungen anzunehmen.

Streikbeilegung in der Firma Daube. Fünf Wochen lang wurde gestreikt. Der Sieg blieb nicht aus. Herr Oskar Daube mußte klein beigeben und die Forderungen der Streikenden bewilligen. Dieser siegreiche Streik ist wieder ein Beweis was Organisation und Kampfeswille bedeutet. Wäre es Herrn Oskar Daube gelungen, einen Zwiespalt unter den Streikenden hervorzurufen, dann wären die fünf Wochen Streik vergebens gewesen.

Die Arbeitslosigkeit in Lodz. Nach einer Aufstellung des Unterstützungsamtes wurde in der Zeit vom 5. bis zum 11. März an 11382 Erwerbslose die gesetzliche Unterstützung ausgezahlt. Im ganzen gelangten 151286 Zl zur Auszahlung.

Ein sensationeller Ehescheidungsprozeß. Im Monat April wird vor dem Lodzer Bezirksgericht ein sensationeller Ehescheidungsprozeß zur Verhandlung gelangen. Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde: Im Jahre 1915 ist ein gewisser Berek Szapowal nach Deutschland auf Arbeit gefahren. Es gelang ihm jedoch bald, aus einer Kohlengrube zu entfliehen. Da er keine Mittel zum Leben hatte, so geriet er in schlechte Gesellschaft und erlernte das Diebeshandwerk. Nach kurzer Zeit war er bereits Führer einer Bande, die in Berlin eine Reihe von frechen Einbrüchen verübte. Als ihm die Berliner Polizei schließlich auf die Spur kam, verließ er Berlin und wandte sich nach Hamburg. Da er kein Trinker war und das Geld auch nicht im Kartenspiel verlor, hatte er eine beträchtliche Summe beisammen. In Hamburg erwarb er ein 4stöckiges Haus und legte das übrige Geld in Banken an. Da er wußte, daß die Polizei hinter ihm her war, fuhr er auf einige Zeit nach seiner Heimatstadt Lodz. Hier lernte er eine gewisse Sala Rakowiecka kennen, in die er sich verliebte und die er auch als seine Frau nach Hamburg mitnahm. Dort lebte das Paar auf großem Fuße. Eines Tages wollte Szapowal noch einmal sein Glück als Einbrecher versuchen. Er wurde jedoch verhaftet und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Frau, die von dem Verbrecherleben ihres Mannes nichts gewußt hatte, lernte während des Prozesses einen Gerichtsapplikanten kennen, in den sie sich verliebte. Da auch der Gerichtsapplikant Gefallen an der jungen Frau fand, so beschlossen beide, eine Scheidung durchzuführen. Inzwischen hatte Szapowal das Gefängnis verlassen und wollte von einer Scheidung nichts wissen. Da die Szapowal ihren Mann nicht loswerden kann, wird das Gericht über die Scheidungsklage der Frau entscheiden. (b)

Ein rasender Ehemann. Vorgestern entstand zwischen dem Ehepaar Jan und Anna Schatkowski in der Nowa 36 ein scharfer Zwist, wobei der Mann einen Topf mit kochendem Wasser ergriff und ihn seiner Frau über den Kopf goß. Als die Verletzte vor Schmerzen zu schreien begann, kam der Nachbar Jan Bednarek herbeigeeilt, um der Frau beizustehen. Schatkowski ergriff aber einen zweiten Topf und goß ihn über den Nachbarn aus. Zu beiden Verbrühten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, deren Arzt ihnen die erste Hilfe erwies. Schatkowski wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen. (p)

Furchtbarer Unfall auf dem Lodzer Fabrikbahnhof. Auf dem Eisenbahndamm ganz in der Nähe des Lodzer Fabrikbahnhofs ereignete sich vorgestern ein furchtbarer Unfall. Der 30 Jahre alte Lokomotivführer Josef Pater aus Galkowek stand auf den Schienen und beobachtete das Manövrieren eines Güterzuges. Dabei bemerkte er nicht, daß von hinten ein Güterwagen angerollt kam, der von der Lokomotive

Pabianice.

Am Sonnabend, den 31. März, um 7.30 abends, findet im Lokale, Fabrycznastr. 32 (Haus Kadach), eine

große Vorwahlversammlung

der D. S. A. P. statt.

Ueber die bevorstehenden Stadtratwahlen und die Aufgaben der deutschen Bevölkerung werden Vertreter aus Lodz und Pabianice sprechen.

Deutsche! Erscheint in Massen!

Heute letzter Tag der Prüfung der Wahllisten. Es ist daher heilige Pflicht eines jeden Deutschen, die Listen einzusehen, ob sein Name und der seiner Bekannten in den Listen eingetragen ist.

---

abgestoßen worden war. Er wurde von den Puffern des Waggons gegen einen anderen Waggon mit solcher Gewalt gepreßt, daß ihm der Brustkasten eingedrückt und drei Rippen gebrochen wurden. Der schwer Verletzte wurde nach dem Bahnhof getragen. Der Arzt stellte einen hoffnungslosen Zustand fest und überführte den Unglücklichen nach dem Poznanskischen Krankenhaus. (p)

Ueberfahren. In der Rokicinska spielte auf dem Fahrdamm vor dem Hause Nr. 129 der 6 Jahre alte Marjan Szcinski. Dabei lief er einem Straßenbahnwagen der Linie Nr. 10 in den Weg und wurde überfahren. Die Räder haben dem Knaben das linke Bein zermalmt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Verletzten in bedenklichem Zustande nach dem Anne-Marien-Krankenhaus. (p)

Unfall. Der in der Selterwasserfabrik des ehem. Stadtpräsidenten Groszkowski beschäftigte Arbeiter Jan Nik, Dworska 39, fuhr gestern in einem Handwagen Selterwasserballons zu den Kunden aus. Vor der Poznanskischen Fabrik in der Ogrodowa explodierte plötzlich einer der Ballons, dessen Splitter Nik erheblich verletzten. Man mußte die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse herbeirufen, deren Arzt dem Verletzten die erste Hilfe erwies. (p)

Selbstmordversuch. Vorgestern früh bemerkten Straßenpassanten in der Petrikauer 116 wie der Chauffeur einer Autotaxe am Steuer saß und dabei eine Haltung einnahm, als ob er betrunken wäre. Von ihrer Beobachtung machten sie einem Polizisten Mitteilung, der sich an die Autotaxe begab, um den Chauffeur zur Verantwortung zu ziehen. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er sah, daß der Mund des Chauffeurs Jodspuren aufwies. Der Polizist benachrichtigte nun sofort die Rettungsbereitschaft, deren Arzt den Chauffeur nach dem Torweg trug und dort eine Magenspülung vornahm. Wie sich herausstellte, handelte es sich um den 21 Jahre alten Wladyslaw Graczyk, wohnhaft Radwanska 42, der in selbstmörderischer Absicht Jodtinktur zu sich genommen hatte. (p)

Anstatt Arznei, Gift. Ein verhängnisvoller Irrtum passierte der Neue Zarzewska 12 wohnhaften Engelmann. Ihr 8 Jahre alter Sohn Eugen war erkrankt und der Arzt hatte eine Arznei verschrieben. Als Frau Engelmann gestern wie alle Tage dem Knaben Arznei reichte, bekam das Kind große Schmerzen. Mit Schrecken stellte Frau Engelmann fest, daß sie dem Kinde anstatt Arznei, Amoniak gegeben hatte. Ein Arzt der Krankenkasse erteilte dem Knaben die erste Hilfe und überführte ihn nach dem Anne-Marien-Krankenhaus. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Lipiec, Petrikauer 195; E. Müller, Petrikauer 46; W. Groszkowski, Konstantynowska 15; A. Perelman, Cegielniana 64; H. Niewiarowski, Alexandrowska 37; S. Jankielewicz, Alter Ring 9.

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 17. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestrigen Ziehung der Staatslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

25 000 Zl. auf Nr. 54228.
15 000 Zl. auf Nr. 54695.
10 000 Zl. auf Nr. 58761.
5000 Zl. auf Nr. Nr. 80851 109243 128973.
3000 Zl. auf Nr. Nr. 14810 40429 52831 60145 67112 71722 [illegible]349 101527.
2000 Zl. auf Nr. Nr. 37308 51436 65422 74895 93948 96399 10[illegible]876 11[illegible]094 119610 120[illegible]39.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 2[illegible]91 13511 167[illegible]7 29896 31652 38554 46[illegible]43 69428 71946 72866 80228 81182 83224 99154 104728 110926 129219.
600 Zl. auf Nr. Nr. 4259 11648 18793 32344 35509 59808 [illegible]3 74 79344 94495 [illegible]6660 97249 118705 123986.
500 Zl. auf Nr. Nr. 14[illegible]61 16[illegible]6 31206 [illegible]8863 52736 53380 55031 61308 63[illegible]00 65183 66698 6[illegible]525 74386 77160 78551 78637 81406 90[illegible]84 90991 95501 10[illegible]234 1239[illegible]6.

Vom Stadtparlament.

Annahme der Budgetvorlage für den Monat April. — Auch die Investitionsanleihe gutgeheißen.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordnetenversammlung war nur von kurzer Dauer, obwohl zwei wichtige Fragen, wie das Budgetprovisorium für den Monat April sowie die Investitionsanleihe, auf der Tagesordnung standen.

Gleich zu Beginn der Sitzung wurde Frl. Piechotek, Sekretärin des Chadekenverbandes, vom Stadtpräsidenten Ziemiencki beruhigt. Frl. Piechotek hatte nämlich in der letzten Sitzung mit Entrüstung davon gesprochen, daß es sich für einen Sozialisten nicht zieme, zugleich zwei Stellungen zu bekleiden, wie dies mit dem Vizestadtpräsidenten Dr. Wielinski der Fall sei, der außerdem noch das Amt eines Direktors des Verbandes der Bezirkskrankenkassen inne habe. Nämlich bemerkte dies Fräulein damals, daß Dr. Wielinski bei der vielen Arbeit, die ihm diese beiden Aemter bringen, doch sicherlich den Achtstundentag überschreite, was doch gegen eine der elementarsten Forderungen der Sozialisten verstoße. In seiner Antwort wies Stadtpräsident Ziemiencki darauf hin, daß die Arbeit, die Dr. Wielinski zu erfüllen habe, schwer und verantwortlich sei, doch bekleide er nicht zwei Posten, denn der Verband der Bezirkskrankenkassen habe ihn für die Zeit seiner Amtstätigkeit in der Gemeinde einen unbezahlten Urlaub erteilt.

Diese Antwort kam Frl. Piechotek sicher nicht unerwartet. Doch was schadet es, wenn man sich naiv und unwissend stellt, in der Hoffnung, daß man mit ein bißchen Demagogie die Arbeiter des Chadekenverbandes betören könne. Es wäre jedoch zuviel verlangt, wollte man erwarten, daß Frl. Piechotek ihre betrogenen Schäfchen jetzt nun über das von ihr in die Welt gesetzte Märchen über die Ueberiretung des Achtstundentages durch die Sozialisten aufklären würde. Einen lebhafteren Verlauf schien die Beantwortung der Anträge des Stv. Pawlak (Vertreter der Invaliden) anzukündigen. Stv. Pawlak hatte nämlich Aufklärung verlangt, wie es sich mit der Angelegenheit der Kioske in den städtischen Gärten verhalte, die der ehemalige Vizestadtpräsident Groszkowski an dritte Personen verpachtet hatte, obwohl er dazu kein Recht hatte. Die Antwort des Magistrats brachte nun ein bißchen Licht in diese dunkle Angelegenheit. Es stellte sich heraus, daß im Jahre 1919 ein Vertrag abgeschlossen wurde, in dem es heißt, daß die Kioske von der Gemeinde an Groszkowski verpachtet worden sind, daß er jedoch nicht das Recht habe, die Gartenverkaufsstellen an dritte Personen zu verpachten. Als Groszkowski Vizestadtpräsident des inzwischen sanft entschlummerten Chjena-NPR.-Magistrat wurde, da hieß es in den Quittungen nur noch, daß für die Pacht des Platzes soviel und soviel entrichtet wurde. Ob die Kioske inzwischen Eigentum von Groszkowski geworden waren, darüber ließ sich in den Akten nichts auffinden, obwohl Groszkowski behauptet, Besitzer der Kioske zu sein.

Auch die Erklärung von Groszkowski zu dieser Antwort des Magistrats konnte diese mysteriöse Angelegenheit nicht restlos klären. Herr Groszkowski hat jedenfalls

keine weiße Weste,

um so mehr, als Beweise vorhanden sind, daß er durch Weiterverpachtung der Kioske ein ganz hübsches Geschäft gemacht hat. Zu dieser wenig erquicklichen Angelegenheit wurde noch eine Erklärung des Stv. Pawlak verlesen, in der er als Invalide die unpatriotische Handlungsweise von Groszkowski stempelt und seine Empörung über die Vernachlässigung der Pflichten durch den alten Magistrat zum Ausdruck bringt.

Ueber das Budgetprovisorium für den Monat April referierte Stv. Andrzejak. Stv Wojewudzki versuchte, den neuen Magistrat zu kritisieren, daß er statt mit einem Budgetvoranschlag für das ganze Jahr mit einem Monatsprovisorium vor die Stadtverordnetenversammlung getreten sei. Ihm antwortete Stadtpräsident Ziemiencki in ruhiger und sachlicher Weise. Er wies darauf hin, daß der alte Magistrat keine Vorarbeiten für das Budget geleistet habe und daß sich die neuen Leiter der einzelnen Abteilungen zuerst mit den Erfordernissen ihrer Abteilungen bekannt machen mußten. Ueber den Zustand, in dem der alte Magistrat die Stadtwirtschaft zurückgelassen habe, sei die Aufsichtsbehörde rechtzeitig unterrichtet worden, so daß die Kritik Wojewudzki als ehemaliges führendes Mitglied dieses Magistrats vollständig unberechtigt sei. Das Provisorium in Höhe von 2 715 000 Zloty gelangte daraufhin zur Annahme.

Ueber die Aufnahme einer Anleihe zu Investitionszwecken referierte Stv. Golanski. Die Anleihe beläuft sich auf 3 500 000 Zloty. Sie wird von der Landeswirtschaftsbank gegen eine Verzinsung von 7 Prozent gewährt. Die Aufnahme der Anleihe wurde einstimmig gutgeheißen.

Aus dem Reiche.

Schweres Bauunglück in Warschau.

4 Tote und 5 Schwerverletzte.

Ein schweres Bauunglück ereignete sich gestern mittag auf dem Starynkiewicz-Platz in der Nähe der Nowogrodzkastraße in Warschau. Während der Mittagspause stürzte dort die Frontmauer eines Neubaues ein. Einige Arbeiter wurden von der einstürzenden Mauer verschüttet. Bisher gelang es drei Tote und 5 Schwerverletzte unter den Trümmern hervorzuziehen. Es gelang noch nicht, einen Arbeiter namens Stefanski aufzufinden. Die Besitzer des Neubaues, Weisblatt und Lichtenstein, wurden verhaftet.

Zgierz. Feier der Baumpflanzung. Um bei den Kindern Sinn für die Bepflanzung der Straßen und dergl. zu wecken, sowie von der Vernichtung der Pflanzen abzuhalten, werden laut Verordnung der Schulbehörden nach Möglichkeit jedes Jahr von den Schulkindern Bäumchen gepflanzt. Die Pflanzung wird hier in diesem Jahr mit ganz besonderem Pomp begangen. Jedes Kind von der 3. Volksschulklasse an soll im alten oder auch im neuangelegten Park bei dem Teiche je ein Bäumchen pflanzen. Die Schulkinder werden vom Orchester der Schule Nr. 4, das unter der Leitung des Herrn Gust steht, abgeholt und nach der Pflanzung wieder zur Schule begleitet. Die Verteilung der Schulen für diese Arbeit ist wie folgt: am 28. März die Schule Nr. 4, am 29 — die Schulen 5 und 6, am 30. — die Schulen 3 und 7, am 2. April die Schule 2 und am 3. — die Schule Nr 1. An jedem der benannten Tage werden ca 250 — 300 Bäumchen gepflanzt. Auch die katholische Geistlichkeit mußte ihren „Segen“ dazu hergeben. (Abt)

— Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend wurden dem Fleischer Schmidt in Krzywie bei Zgierz Schinken und Bauchseiten im Werte von 700 Zloty gestohlen. Die im anliegenden Zimmer schlafende Familie des Schmidt hatte von den Einbrechern nichts gehört. (Abt)

— Jahresversammlung der Schlossermeisterinnung. Dieser Tage hielten die Schlossermeister unter dem Vorsitz ihres Oberältesten Szymczak ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Das Protokoll und der Jahresbericht wurde angenommen.

Alexandrow. Reingewinn vom letzten Schulfest. Das letzte Schulfest brachte einen Reingewinn von 220.58 Zloty. Für die Anschaffung deutscher Lektüre wurden 100 Zloty, für den Ankauf notwendiger Lehrmittel (geschichtliche Landkarten und Bilder) gleichfalls 100 Zloty bestimmt. Die restlichen 20 Zloty wurden an das Baukomitee zweier Volksschulen angewiesen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Nord. Am Freitag, den 30. März, 7.30 Uhr abends, findet eine ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Gleichzeitig werden auch die Mitglieder der Revisionskommission aufgefordert, an dieser Sitzung unbedingt teilzunehmen.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Morgen, Freitag, d. 30. März, um 7.30 Uhr abends, findet in der Nowo Targowa 31 die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder wird ersucht.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Lodz-Zentrum. Außerordentliche Mitgliederversammlung. Heute, Donnerstag, d. 29. März 7 Uhr abends, im Parteilokale, Petrikauer 109, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Jugendbundes der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Der Vorstand.

Warschauer Börse

	Dollar 26. März	28. März		8.885 26. März	28. März
Belgien	124.26	124.33	Prag	26.415	26.415
Holland	359.18	359.10	Zürich	171.775	171.80
London	43.517	43.51	Italien	47.12	47.12
Newyork	8.90	8.90	Wien	125.39	125.44
Paris	35.11	35.11			

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 10[illegible]

Das Pferd, das Selbstmord beging.

Wohlerzogene, unartige und hysterische Pferde. — Seele und Intelligenz. — Die Erziehung zur Arbeit. — Der Gerechtigkeitssinn der Tiere.

In den letzten Jahren sind die Bestrebungen, die Seele des Kindes zu erforschen und die Erziehung danach einzurichten, sehr vervollkommnet und zu einer besonderen Wissenschaft ausgebaut worden. Zweck dieser Wissenschaft ist, das Kind frühzeitig für seine späteren Aufgaben unter besonderer Berücksichtigung seiner körperlichen und seelischen Eigenschaften heranzubilden. Es liegt nun nahe, diese Lehren auch dort anzuwenden, wo es sich um die dem Menschen nächstliegenden Geschöpfe, die Tiere, handelt, die ja auch erst zur Arbeitsleistung erzogen werden müssen. Der Wiener Arzt Dr. L. Stein beschäftigt sich zugleich als erfahrener Psychologe und gewandter Reiter mit diesem Problem. Zweck der Erziehung des Pferdes ist die Hervorbringung guter körperlicher Leistungen, ganz unabhängig davon, ob das Tier eine Seele und Intelligenz besitzt. Es kann höchstens gezeigt werden, daß für das Zusammenleben der Pferde untereinander und dieser mit dem Menschen eine immanente, zielstrebige Logik gilt. Das Tier hat in seiner Jugend als ursprüngliche Ziele nur den Trieb zur Erhaltung des Ich und der Art, ausgedrückt durch den Nahrungs- und Fortpflanzungstrieb. Aber die Idee der Arbeit und ihrer Notwendigkeit fehlt ihm ebenso wie manchen arbeitsscheuen Neurotikern. Vor der Arbeitsperiode ist

beim Pferd schon ein Machtstreben erkenntlich,

das sich in einer Art Neckluft äußert. Verschiedene Autoren erzählen von Pferden, die herankommenden Menschen den Hut vom Kopf rissen, daß sie hinter Spaziergängern einhergaloppierten, um sie zu erschrecken und unmittelbar hinter ihnen stehen blieben, auch daß sie untereinander allerlei Mutwillen trieben, wie ein Mensch, der sich überlegen fühlt. Auch ältere Pferde suchen unsichere Reiter aus dem Sattel zu heben.

Nach dieser Jugendperiode muß nun das Pferd vom Menschen zur Arbeit erzogen werden, was im Alter von einem bis vier Jahren geschieht. Während dieser Zeit entwickelt sich sein Arbeitswille. Hierbei muß man dem Tier pädagogische und andere Hilfen zuteil werden lassen, die auf der Erkenntnis seiner mechanischen Arbeitsleistungsfähigkeit beruhen. Diese hängt sehr von seinem Körperbau ab. Am günstigsten ist es, wenn das Becken als Kraftübertragungsort mit der Wirbelsäule einen Winkel von 135 Grad bildet. Die anatomische Bauart spielt beim Pferd eine wichtige Rolle. Es ist notwendig, daß sein Schwerpunkt vor der Mitte der Basis liegt. Man muß dem Pferd zur Erzielung dieser Möglichkeit besondere Hilfen geben, sonst ergibt sich eine Anzahl neurotischer Merkmale. Damit der ohnehin schon zu weit liegende Schwerpunkt nicht noch weiter nach vorne kommt, muß der Reiter selbst seinen Schwerpunkt möglichst nach rückwärts verlegen und Körper und Hals des Pferdes

durch Unterstützung mit dem Zügel aufrichten.

So ist der stolze Gang des Tieres nur rein mechanisch bedingt. Aehnliches gilt von der Schenkel- und von anderen Hilfen, die man im richtigen Ausmaß geben muß. Wenn man das Pferd mit den Sporen nur kitzelt, dann glaubt es an eine Fliege, und es entwickelt sich zum sogenannten Sporenschläger. Angeborene Bosheit gibt es wohl nicht, denn Pferde sind von Natur gutmütig und werden nur durch Quälereien und Neckereien in der Jugend zum Beißen und Schlagen getrieben, was man ihnen durch richtige Behandlung wieder abgewöhnen kann. Wenn man ein Pferd soweit erzogen hat, daß es seine Arbeit willig und freudig tut, dann ist es „im Gehorsam", und ein solches Tier ist auch insoweit erzogen, daß es seine Instinkte z. B. dem andern Geschlecht gegenüber beherrschen lernt. Man darf das Gemeinschaftsgefühl der Tiere nicht unterdrücken, das sich durch Unterstützung schwacher und kranker Genossen beim Ziehen zeigt. Ja, alte Pferde kauen sogar zahnlosen Gefährten den Hafer vor. Das Pferd soll nicht wie ein dressiertes Raubtier unterworfen werden, sonst wird es nervös und leistet keine nützliche Arbeit. Aehnlich wie Kinder und Neurotiker führen die Tiere die ihnen anvertraute Arbeit nur aus, solange sie ihnen nicht als besondere Aufgabe erscheint. Wie Kinder haben sie auch einen Gerechtigkeitssinn; wenn sie wegen Unarten bestraft werden, empfinden sie dies als gerecht und rächen sich nicht, können aber zornig und neurotisch werden, wenn man sie mutwillig schlägt. Wird ein Pferd falsch geritten, dann fängt es an zu tänzeln, und wenn der schlechte Reiter dies nicht bemerkt, bleibt es plötzlich stehen und dreht sich sogar um, reagiert auch nicht mehr auf Schenkelhilfe, wird unruhig im Gang; wenn man Sporen gibt, bockt es, so daß der Reiter gewöhnlich herunterfällt, oder es steigt hoch, was es sofort unterläßt, wenn es sieht, daß der Reiter daran Gefallen findet.

Gleichgültigkeit gegenüber seinen Unarten ist das beste Mittel,

um sie ihm abzugewöhnen. Das Pferd, das so durch falsches Reiten mißhandelt wird, ergreift dann jede Gelegenheit, den Reiter loszuwerden, und benützt hierzu auch das Scheuen, das wohl ursprünglich ein durch das Sehen hervorgerufener Automatimus der Flucht ist, aber auch ein willkommener Anlaß zur Befreiung vom Reiter werden kann.

Man bemerkt unter Pferden auch das Gefühl der Rachelust. Ein Wirt in Klausen besaß ein Pferd, das zwar sehr schön, aber übermütig und boshaft war und auf der Weide jedem Bauernpferd schwere Tritte versetzte, bis eines Tages die andern Pferde ganz unversehens den Störenfried umstellten und ihn zu Tode traten. Die Rache richtet sich auch gegen sich selbst und geht bis zum Selbstmord aus Rache durch Ueberschlagen, das man als Pech bei einem schlecht veranstalteten Selbstmordversuch bezeichnen könnte. Von einem Zirkuspferd wird erzählt, daß es sich aus Rache sogar selbst die Brust zerfleischt habe, als es hart bestraft worden war. Durch falsche Erziehung kann das Pferd den Charakter der Widersetzlichkeit bekommen, der in der Tierheilkunde als Pertinacia bekannt ist. Diese Krankheit ist häufiger bei Stuten und bei in wilden Gestüten aufgewachsenen Pferden. Solche widersetzlichen Pferde lassen sich

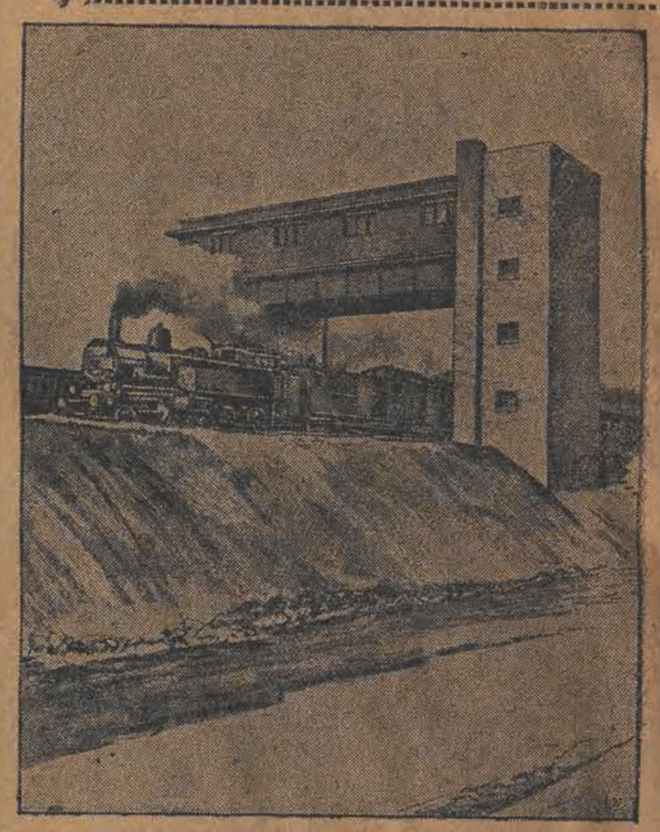
durch nichts zur Arbeit zwingen

und bekommen, wenn man sie nötigen will, geradezu hysterische Anfälle. Diese seelische Minderwertigkeit der Pferde ist oft auch in einer solchen des Körperbaus begründet, die aber vom guten Reiter durch geschickte Hilfen ausgeglichen werden kann, ebenso wie organische Schäden, z. B. Ueberbeine, die die freie Beweglichkeit einer Sehne hindern. Endlich ist als eine Art der Neurose noch das Koppen zu erwähnen, ein Luftschlucken, das besonders bei Tieren vorkommt, die wenig Arbeit und viel Langeweile haben. Es ist dies ein willkürlicher neurotischer Akt, um Aufmerksamkeit und Fürsorge auf sich zu lenken, und verschwindet, wenn das Pferd krank wird oder den Besitzer wechselt. So erkennen wir aus vielerlei Tatsachen, daß sich das Pferd listig seiner Arbeitspflicht zu entziehen weiß und hier nur die gründliche Kenntnis seiner Seele zu Erfolgen verhilft.

Glücksfang eines Schmetterlingsjägers.

Der zwittrige Riesenfalter. — Ein seltenes Exemplar des Morpho rhetenor.

Vor kurzem gelang einem Schmetterlingsjäger in Französisch-Guyana ein merkwürdiger Fang. Es glückte ihm nämlich, ein Exemplar des seiner prachtvollen metallisch-blauen Farbe wegen sehr geschätzten Riesenfalters Morpho rhetenor zu fangen. Die Flügelfläche dieses Falters kann eine Ausdehnung bis zu 120 Quadratzentimeter erreichen. Die eine Körperhälfte des Morpho rhetenor ist als Männchen ausgebildet, während die andere Farbe und Form des weiblichen Schmetterlings aufweist. Die Flügel der linken Seite zeigen bei diesem seltsamen Falter daher die dunkelblau schillernden Farben der Männchen, die rechten Flügel dagegen die ockergelben und dunkel gezeichneten Farbtöne, die den Flügeln der Weibsten eigen sind. Wennegleich Zwitterbildung bei Faltern schon beobachtet wurde, ist sie bis jetzt bei diesem tropischen Prachtfalter noch nie vorgekommen, weshalb das gefangene Exemplar, das vom Reichsmuseum in Stockholm erworben worden ist, eine große Kostbarkeit darstellt. Jedenfalls ist es das einzige Tier dieser Art, das in einem Museum der Erde zu finden ist.



Moderne Architektur bei der Reichsbahn.

Man darf sich ruhig darüber freuen, daß auch die Deutsche Reichsbahn in ihren Bauten moderner wird und sich der Neuzeit etwas anpaßt, denn so manches Landschafts- oder Stadtbild wird durch einen reizlosen Bahnbau oder ein unansehnliches Bahnwärterhäuschen empfindlich gestört. Die in unserem Bilde gezeigte Blockstelle berührt durch ihre straffen Linien sehr angenehm und zweckmäßig; als rein bauliche Eigenart sei erwähnt, daß der Oberbau über die Bahnlinie freischwebend hinwegragt.

Funkwinkel

Donnerstag, den 29. März.

Polen

Warschau 1111 m 16.40 Plauderei für Damen; 17.20 Bücherneuerscheinungen; 22.05 Bekanntmachungen.
Kattowitz 422,6 m 20.30 Abendkonzert; 22.30 Konzert.
Krakau 566 m 12 Fanfare vom Turm der Marienkirche; 16.40 Plauderei für Damen: Festvorbereitungen, 20.30 Konzert.
Posen 344,8 m 17 Vortrag: Vor Beginn der Sportsaison; 20.30 Wunschabend der Rundfunkliebhaber.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert; 17 Kinderecke; 21 Kammermusik; 22.30 Funktanzstunde und Tanzmusik.
Breslau 322,6 m 12.15 Schallplattenkonzert; 16.30 Unterhaltungsmusik; 18 Jugendstunde; 20.30 Musikal. Schäferstündchen.
Frankfurt 428,6 m 15.30 Jugendstunde; 16.30 Konzert, 17.47 Lesestunde.
Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert; 16 Märchen; 17 Konzert; 20 Amateurboxen; 20.15 Kärtner-Volksabend.
Köln 283 m 13.05 Mittagskonzert; 17.05 Rezitationsstunde; 20.15 Hindemith Abend; 21.45 Das Pulverfaß (Schwank).
Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik; 16.05 Nachmittagskonzert; 17.45 Wochenende; 19 Staatsoper: Das Wunder der Heliene.
Prag 348,9 m 11 Schallplattenkonzert; 12.05 Konzert; 16 Kinderecke; 18 Vorträge.

Handelspolitische Schwierigkeiten.

Ungarn will den Handelsvertrag kündigen.

Die handelspolitischen Schwierigkeiten Polens infolge der Einführung der Zollvalorisierung stellen sich allmählich als größer heraus, als anfangs in Warschau angenommen wurde. Nicht nur Deutschland, daß noch keinen polnischen Handelsvertrag besitzt, und die Tschechoslowakei und Oesterreich, die ihre Handelsverträge entscheidend verschlechtert sehen, sondern auch Frankreich und England fühlen sich durch die neuen polnischen Tarife geschädigt. Die französische Politik vermeidet allerdings mit Rücksicht auf das polnisch-französische Bündnis jede offizielle Beschwerde, doch sprechen sich dafür die französischen interessierten Wirtschaftskreise um so deutlicher aus. In England, woher anfangs nur die günstigsten Stimmen über die Zollvalorisierung gemeldet wurden, zeigen sich jetzt auch immer breitere Wirtschaftskreise, die durch die neuen Zollsätze geschädigt werden und davon allmählich auch mit Unwillen Kenntnis nehmen. Auch die Londoner Politik dürfte allerdings keine unmittelbaren handelspolitischen Konsequenzen ziehen. Dagegen wird jetzt aus Budapest gemeldet, daß die ungarische Regierung sich mit dem Gedanken trägt, den Handelsvertrag mit Polen zu kündigen, um über die jetzigen Zollsätze durch neue Konventionalzölle hinwegzukommen.

Dr. Hermes — Vorsitzender der Landbündler.

Dr. Hermes, Leiter der deutschen Handelsvertragsverhandlungsdelegation mit Polen, ist zum Vorsitzenden der deutschen Landbündler, einer Organisation der Bauern, gewählt worden. Durch diese Wahl kommt Dr. Hermes für die Leitung der polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen nicht mehr in Frage.

Sozialistische Wahlgewinne in Oesterreich.

Wien, 27. März. Die Sozialdemokraten haben in Wien und im Lande Salzburg, wo Gemeindewahlen stattfanden, einen Erfolg errungen. In Wien war die Vertretung des 18. Gemeindebezirks Währing zu wählen, die vor kurzer Zeit aufgelöst worden war, weil bei der letzten Wahl Unregelmäßigkeiten bemerkt wurden. Die gestrigen Wahlen brachten im allgemeinen keine erheblichen Veränderungen, die Sozialdemokraten verzeichnen aber einen Zuwachs von ungefähr zweihundert Stimmen, die Einheitsliste einen Verlust von 150 Stimmen. Man hatte dieser Wahl mit großer Spannung entgegengesehen, denn sie war die erste nach den Ereignissen des 15. Juli vorigen Jahres, und im Vordergunde stand die Frage des Mieterschutzes. Das Ergebnis zeigt, daß die Wählerschaft des Bezirks, der kein Arbeiterbezirk ist, sondern zum großen Teil von Beamten und Angestellten bewohnt wird, sich für die Aufrechterhaltung des Mieterschutzes ausgesprochen hat. Im Lande Salzburg waren in allen Gemeinden, mit Ausnahme der Landeshauptstadt, Gemeindevertretungen zu wählen. Nach den bisherigen Meldungen haben die Sozialdemokraten in zwanzig Gemeinden je ein Mandat gewonnen und im ganzen fünf Mandate verloren.

Italien will einen Bruch mit Südslawien provozieren.

Belgrad, 7. März. Die „Agramer Presse", die gute Beziehungen zum Belgrader Außenministerium hat, will wissen, daß Italien sofort nach Ratifikation der Nettuno-Verträge durch einen diplomatischen Zwischenfall den Abbruch der Beziehungen mit Südslawien provozieren und die Zollunion zwischen Italien und Albanien proklamieren wolle. Italien wolle sich damit die völlige wirtschaftliche Herrschaft über Albanien sichern und die Angriffsfront gegen das Wardartal vorschieben. Das Blatt spricht vom „Ernst der Lage" und sieht voraus, daß sie die italienisch-südslawischen Beziehungen noch verschärfen müßten.

Kurze Nachrichten.

Mit drei Millionen holländischen Gulden geflüchtet ist der 42jährige in Riga geborene Kaufmann Liebermann; nach ihm fahnden gemeinsam mit der Berliner Kriminalpolizei zahlreiche Behörden des In- und Auslandes. Der Flüchtige hat die drei Millionen in Gravenhage in Holland unterschlagen. Man nimmt an, daß er seinen ständigen Wohnsitz in Riga hat und von dort aus regelmäßig über Deutschland in andere Länder reist.

Schaljapins Spielzeug. Eine Kommission des Ssowjets in Kasan hat das vor einiger Zeit beschlagnahmte Haus des bekannten russischen Bassisten Schaljapin durchsucht und dabei Spielzeug im Werte von 2000 Rubeln, das der Sänger seinen Kindern geschenkt hatte, beschlagnahmt. Das prächtige Landhaus wird jetzt in eine Kolonie für obdachlose Kinder umgewandelt und das Spielzeug soll unter die neuen Insassen verteilt werden.

Einsturz eines Turmes aus dem Jahre 800. In Tours (Frankreich) stürzte gestern ein Turm, der im Jahre 800 nach Christi erbaut wurde, ein, der, wie man sagt, die Grabstätte Hildegards, einer der Frauen Karls des Großen, bergen soll. Zwei neben ihm liegende Häuser wurden durch den Einsturz stark beschädigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da im Hinblick auf die Einsturzgefahr sämtliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren.

Vereine × Veranstaltungen.

Passionsandacht (Eingesandt). In der Baptistenkirche, Nawrot 27, findet heute abend um 8 Uhr unter der Leitung des Predigers O. Lenz die vierte Passionsandacht statt. Das Thema der Wortverkündigung in der diesjährigen Passionszeit lautet: „Die Gedanken Gottes über die Gemeinde". Das Thema für heute abend: „Die Vollendung der Gemeinde". Die Gesangchöre wirken mit. Jedermann ist herzlich willkommen!

Vortrag im Commisverein. Wir weisen nochmals auf den heute, Donnerstag, den 29. März a. c., stattfindenden Vortrag des Herrn Stadtverordneten Siegmund Hayn über das Thema „Die kleinsten Welten" in empfehlendem Sinne hin. Beginn um 9 Uhr abends.

Familienabend (Eingesandt). Der Konfirmandinnenchor veranstaltet am Sonntag, den 1. April, um 7 Uhr abends, im St. Matthäisaal einen Familienabend. Es werden Chorgesänge sowie musikalische Vorträge und Deklamationen geboten. Die Gemeinde wird hierzu herzlich eingeladen.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Das heutige Auftreten Tamara Karsawinas. Heute, Donnerstag, um 8.30 Uhr abends, findet das einzige Auftreten der berühmten Tänzerin Tamara Karsawina mit ihrem Partner Keith Lester statt. Die musikalische Leitung übernimmt Hans Oswald Finslein. Im Programm zwölf wunderschöne Tanzdichtungen. Die Künstlerin ist in unserer Stadt bereits eingetroffen.

Großes religiöses Konzert. Wie wir erfahren, bereitet die Konzertdirektion Alfred Strauch für den Grün-Donnerstag, den 5. April, eine große Feier vor. An dem Konzert wirken mit: Berta Crawford, Olga Didur, Janina Sowinska, Adam Didur, Marcell Sowinski und Stanislaw Fryдberg. Die Künstler haben für ihr Programm Fragmente aus dem unsterblichen Werk Rossinis des Oratoriums „Stabat Mater", aus dem Oratorium „Elias", Wagners Gebet aus der Oper „Rienzi", Bachs Messe, Händls „Messias", Mendelssohns Oratorium „Paulus", Händels „Largo", Schuberts „Ave Maria" u. v. a. gewählt. Eintrittskarten für dieses Konzert sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Sportneuigkeiten.

Cambridge besiegt Oxford 8:3. Der in London ausgetragene Leichtathletikkampf zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge endete mit einem überlegenen Siege der letzteren mit 8:3 Punkten.

Croß Country der Nationen. Das Croß Country der Nationen auf der Strecke von 138 Kilometern brachte in der Mannschaftswertung den Sieg Frankreichs mit 45 vor England mit 55 und Schottland mit 104 Punkten.

Irland — England 2:3. In London wurde ein Hockeykampf Irland — England ausgetragen, den die Engländer mit 3:2 (2:1) gewannen.

Pogon (Lemberg) hat den bekannten Wiener Spieler des W. A. C. Dürschmiedt als Fußballtrainer engagiert.

Kommende Fußballspiele in Lodz. Für den nächsten Sonntag ist bereits das Ligameisterschaftsspiel L. K. S. — Warszawianka sichergestellt. Die Touristen spielen in Warschau gegen Polonia.

Die Männer um Sibylle Wengler.

Roman von Jolante Marès.

(1. Fortsetzung)

Sibylle stand in der Mitte ihres Zimmers. Die Hände hielt sie auf das Herz gepreßt. Tränen entglitten ihren übernatürlich geweiteten Augen. Langsam glitten sie über ihr Gesicht, perlten sie den Hals hinab. Sie merkte es nicht. Sie hatte nur das eine Gefühl: ihr wild schlagendes Herz zurückpressen zu müssen. Tief, tief in ihr Inneres zurück. Es durfte sich nicht mehr hervorwagen. Ohne Liebe, ohne Freude sollte sie von nun an leben. Ihrer Jugend, ihrer Freiheit hatte man sie beraubt. Ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit, quälender Einsamkeit überkam sie, und mit einem lauten Aufschluchzen warf sie sich in die Kissen, die den Diwan bedeckten. Während des Krampfes, der sie durchrüttelte, bebten ihre Schultern, krallten ihre Finger sich fest in die Daunenkissen hinein.

Lange dauerte es, bis Sibylles Schmerz sich ausgetobt hatte. Als sie ruhiger geworden war, richtete sie sich auf, setzte sich auf den Diwan, zog die Beine hinauf und schmiegte sich, zusammengekauert wie ein Kätzchen, tief in die Seidenkissen hinein.

So saß Sibylle still und regungslos, während ihre Gedanken in tollem Wirbel durcheinander jagten.

Sie war entwurzelt. Fühlte keinen Boden mehr unter den Füßen. Der Mann, den sie Vater nannte, hatte sie preisgegeben. Sie konnte ihn nicht mehr lieben, nein, sie konnte nicht. Sein Leben war aufgebaut auf Betrug, und nun stieß man auch sie mit hinein. Schutzlos war sie diesen beiden Männern ausgeliefert. Warum fügte sie sich? Fand sie nicht die Kraft, sich ihnen zu entziehen? Vater war ihr der Fremde nicht mehr. Sie konnte ihn seinem Schicksal überlassen. Warum tat sie es nicht?

Sie fühlte einen letzten inneren Widerstand in sich. Grauen vor etwas, das nicht wieder gutzumachen war. Und Verantwortung vor der Mutter. Das alles hinderte sie daran, ihm den Revolver in die Hand zu drücken.—

Die Mutter war gestorben, als sie dreizehn Jahre alt gewesen war. Wenn sie noch lebte — hätte man dann auch diese Mauer vor ihr aufgerichtet, über die hinweg sie nicht zum Lebensglück gelangen konnte?

Die Mutter hätte ihr Kind geschützt. Aber sie selbst? Wie hätte sie gelitten durch die Enttäuschung, die der Vater ihr bereitet hätte!

Sibylles Augen hatten das Bild der Mutter gesucht, das über ihrem Schreibtisch hing. Einen Augenblick nur hefteten sich ihre Blicke darauf, dann begann sie im Zimmer umherzuwandern.

Zu ihrem siebzehnten Geburtstage hatte der Vater ihr eine größere Summe zur Verfügung gestellt, die sie dazu benutzen sollte, sich zwei Zimmer ganz ihren persönlichen Wünschen und Bedürfnissen entsprechend einzurichten. Welch eine Freude hatte dieses Geschenk ihr bereitet! Mit welcher Wonne war sie damals von Geschäft zu Geschäft gepilgert! Hatte die verschiedenen Stilarten studiert. Hatte sich in Biedermeier, in Barock, in altholländischen Möbeln sitzen sehen. Wochen waren vergangen, bevor sie sich hatte entscheiden können, eine Wahl zu treffen. Als die Möbel bestellt waren, ging es an das Aussuchen der Stoffe, der Tapeten. Dann besuchte sie mit dem Vater zusammen die Kunsthandlungen, um ihr kleines Heim mit Kunstgegenständen zu schmücken.

All die Zeit über war sie von Freude erfüllt gewesen, die sich zum Gipfelpunkt des Glückes gesteigert hatte, als sie diese beiden Räume beziehen konnte.

Drei Jahre war sie glücklich gewesen in dieser selbstgeschaffenen Umgebung. Drei Jahre lang. Sie schienen ihr jetzt wie ein kurzer, flüchtiger Traum, aus dem sie jäh erwacht war.

Was sind drei Jahre im Leben eines Menschen?

Nicht einmal mit Bewußtsein erlebt! Denn wie hätte sie ahnen können, daß man ihr das Recht auf Glück, auf Lebensfreude beschneiden würde!

Man hatte ihr die Freiheit der Selbstbestimmung genommen, hatte sie unter Zwang gestellt, ihr den Weg gewiesen, den sie zu gehen hatte. — — —

Diese liebe, vertraute Umgebung war ihr verloren. Nichts wollte sie davon hinübernehmen in die Welt, in die sie nun einziehen sollte. In dem Hause, in dem Kälte und Feindseligkeit herrschen würden, sollte sie nicht an die frohen Stunden ihrer Jugendjahre erinnert werden.

Auch war der gemütliche Biedermeierstil nicht mehr der Rahmen für eine herbe, gefühlskalte Frau.

Sibylles Augen hafteten auf dem mit veilchenfarbenem Damast bezogenen Sofa.

Bischofslila oder grün. Die beiden Farben hatte sie zur Auswahl gestellt. Das Lila gab ihren rostbraunen Haaren einen dunklen, weichen Hintergrund. Sie hatte das vor dem Spiegel ausprobiert.

Sibylle wußte, was sie kleidete. Was die Zartheit ihrer Haut hob, was in Einklang stand mit dem ein wenig fuchsigen Rot ihrer Haare. Sie liebte es, die Dinge, die sie umgaben, stets in Harmonie zu setzen mit ihrer Erscheinung. Darum war den von ihr bewohnten Räumen stets der Stempel ihrer eigenen Persönlichkeit aufgedrückt. Sibylle hatte ein ausgeprägt ästhetisches Gefühl. Stilwidrigkeiten verursachten ihr einen körperlichen Schmerz. Eine unharmonisch wirkende Farbe erweckte in ihr die Empfindung, als bohre man ihr Dolchspitzen in die Augen.

„Das paßt alles nicht mehr zu mir," sagte sie laut, während ihre Augen sich von dem Sofa lösten und zu dem runden Eckschrank wanderten, hinter dessen Scheiben allerlei Kleinkram blitzte und funkelte.

Und plötzlich lachte sie auf. Es war ein kaltes, schneidendes Lachen, über dessen Klang sie selbst erschrak. „Ich trage Sorge, mich mit meiner Umgebung in Harmonie zu setzen und muß doch mein ganzes Leben in Disharmonie verbringen, weil ich gezwungen bin, einen Menschen an meiner Seite zu dulden, der mir widerwärtig ist! Und zu denken, daß dieser Mensch Rechte geltend machen kann —" Sibylle wurde so weiß wie Kalk. „Ich könnte ein Ende machen — bin auch ich zu feige dazu?"

* * *

(Fortsetzung folgt)

Der Mord an Frau Leonida.

Eine Geschichte die Bukarest in Atem hält. — Das Ende des Sektgelages.

Aus Bukarest wird gemeldet:

Ein in seinen Einzelheiten ganz haarsträubender Raubmord macht die ganze Stadt Bukarest erzittern. Josefina Leonida war ein Mitglied der besten Gesellschaft, war sehr vermögend, wunderschön. Sie war die geschiedene Frau des jetzigen liberalen Abgeordneten Dimitrescu. Die zweite Ehe der Frau Leonida mit Dimitrescu bildete schon seinerzeit das Gespräch der Stadt. Frau Leonida war 43 Jahre alt, und hatte aus ihrer ersten Ehe eine wunderschöne, zwanzigjährige Tochter. Dimitrescu war ungefähr im gleichen Alter wie Frau Leonida. Nach anderthalbjähriger Ehe beantragte Dimitrescu die Ehescheidung, und nach erfolgreichem Prozeß heiratete er seine eigene gewesene Stieftochter, die Tochter Frau Leonidas. Diese Vorfälle erregten selbstverständlich großes Aufsehen.

Auf den Scherben ihres zertrümmerten Eheglücks verfiel Frau Leonida nicht der Melancholie, sondern verkehrte lebhaft in der Gesellschaft, und führte ein offenes Haus. Ihr Bruder war Inhaber der größten rumänischen Autohandelsfirma. Im Hause der Leonida sah man sehr oft einen jungen Mann namens Gaetan,

der zwar keine Beschäftigung hatte, trotzdem aber auf großem Fuß lebte.

Gaetan verkehrte aber auch in weniger guten Kreisen, außerdem war er ein ständiger Gast übelbeleumdeter Lokale, wo er sich besonders durch seine Freigebigkeit den Tänzerinnen und Bargirls gegenüber auszeichnete.

Gaetan machte Frau Leonida öfters Geschenke, es wußte ein jeder, daß diese Geschenke von der geschiedenen Frau stets teuer bezahlt wurden. Das Doppelleben Gaetans gefiel der Leonida nicht besonders, und es gab sehr oft zwischen den beiden große Szenen, die aber stets mit Versöhnung endeten.

So geschah es auch dieser Tage. Gaetan hatte Ohrringe bei einem erstklassigen Juwelier beschaffen sollen, er verwendete jedoch das zu diesem Zwecke erhaltene Geld (800 000 Lei) für seine eigenen Passionen, und verlangte von der Frau noch einmal dieselbe Summe. Das Dienstpersonal war schon an die heftigen Szenen gewöhnt, und betrat die Wohnräume nicht, da es wußte, daß nach den Zwistigkeiten zum Schluß doch eine Versöhnung folgte. Auf einmal ertönte die Klingel, und das Stubenmädchen erhielt den Auftrag, Sekt und Delikatessen aus dem gegenüberliegenden Geschäft zu besorgen.

In scheinbar fröhlicher Weise speisten die beiden, wobei — wie es sich später erwiesen hatte — allein Frau Leonida den Sekt genoß, da ihr Partner das Trinken bloß mimte. Die Folgen des fröhlichen Abendmahls zeigte sich in Bälde, und als Gaetan annahm, daß Frau Leonida bereits genügend von dem Sekt genossen habe, deichselte er die Richtung des Gesprächs auf die Angelegenheit der Ohrringe. Die Frau schien aber noch genügend nüchtern zu sein; sie weigerte sich wiederholt, die Summe ein zweites Mal Gaetan zu übergeben.

Wie aus der Angabe des Personals — bei dessen Vernehmung — bekannt wurde, entspann sich wieder eine Debatte zwischen den beiden, die aber aus den bereits erwähnten Gründen kein Aufsehen erregte.

Gaetan, ganz besinnungslos vor Aufregung und „gerechtem Zorn "über das Verweigern des Geldes, rannte in die Küche, und holte sich den großen Fleischhammer, wobei er der Köchin auf ihre erstaunte Frage mitteilte,

er habe einen Nagel zu befestigen, da ein Bild herunterzufallen drohe.

Die Köchin hörte noch eine Zeitlang lauten Zank, der aber allmählich verstummte, und legte sich ruhig nieder. Das Stubenmädchen hatte an diesem Abend frei, und begab sich ins Kino.

In der Frühe des nächsten Tages, als das Stubenmädchen das Schlafzimmer seiner Herrin betrat, entdeckte es zu seinem größten Entsetzen die fürchterliche Tat Gaetans. Gaetan hatte nämlich mit dem Fleischhammer Frau Leonida erschlagen. Der ganze Kopf war mit Blut überströmt, und der leblose Körper schwamm in einem wahren Blutmeer. Man verständigte sofort den Bruder der so schmählich verstorbenen schönen Frau, dann kam die Polizei, die sofort die Hausbediensteten vernahm.

Man suchte die kleinen, in eckigen Nebengassen liegenden Lokale auf, wo die Polizei auch in Bälde erfuhr, daß Gaetan bereits dort erschienen war, bald darauf aber sich wieder entfernt hatte. Die Spur war also richtig, und besonders wertvoll erschien die Angabe eines Kellners, der seiner Annahme Ausdruck verlieh, daß Gaetan wahrscheinlich diese oder jene Tänzerin aufgesucht habe. Da der Kellner auch mit Namen und genauen Adressen dienen konnte, begaben sich die Detektive in die Wohnungen der Tänzerinnen. Hier stellten sie fest,

daß Gaetan tatsächlich seinen Besuch den Tänzerinnen abgestattet hatte,

aber bereits weggegangen war. Beim Kreuzverhör der Bargirls stellte sich noch heraus, daß Gaetan der einen 300 000, der anderen 370 000 Lei übergeben hatte. Daß diese Summe von Frau Leonida stammte, war auch ohne Zweifel.

Gaetan war aber noch immer auf freiem Fuß. Erst abends am Korso, am Calea Victoriei, bemerkten die Detektive den ruhig spazierenwandelnden Mörder im Kreise seiner Freunde, denen er eben zynisch und ruhigen Blutes seine fürchterliche Tat erzählte. Er wurde sofort verhaftet und der Polizeidirektion überantwortet.

Bei seiner Vernehmung gestand er, ohne das Leugnen zu versuchen, seine haarsträubende Tat; zu seiner Rechtfertigung führte er an, er hätte seine Tat im unüberwindlichen Zwange, sich an der Frau zu rächen, begangen.

Transsylvanus.

Die Mannbarkeit wird geprüft.

Die Erwachsenenprobe bei den australischen Eingeborenen.

Arnhem-Land ist der rund um Port Darwin an der Nordwestküste Australiens gelegene Bezirk, wo vor kurzem der vielgenannte englische Flieger Hinkler nach seinem großen Flug in Australien landete. Hinkler ist dort den Eingeborenen begegnet, mit denen er später bei seiner Notlandung auf dem Weg nach Queensland noch nähere Bekanntschaft zu machen Gelegenheit hat. Diese Eingeborenen sind durch ihre merkwürdigen Gebräuche bekannt, an denen sie zähe festhalten. Die sonderbarste dieser Sitten ist die sogenannte Borazeremonie, der sich jeder junge Mann des Stammes unterziehen muß, ehe er in die Zahl der Erwachsenen aufgenommen und der Privilegien des erwachsenen Mannes bei der Nahrungsmittelverteilung, im Kriegsfall und auf der Jagd teilhaftig wird. Erst wenn er die Probe der Mannbarkeit bestanden hat, ist es ihm gestattet, mit einem weiblichen Wesen zu sprechen.

Es handelt sich dabei um das Bestehen einer Reihe von Proben, die an die Ausdauer und die Kraft, Schmerzen zu ertragen, die höchsten Ansprüche stellen. Die jungen Leute werden zu diesem Zweck reihenweise in einer im Sande ausgeworfenen Höhle nebeneinander gelegt und

bleiben hier vierzehn Tage unter den sengenden Strahlen der Tropensonne

liegen, ohne daß ihnen Nahrung oder ein Tropfen Wasser gereicht wird. Am Ost- und Westende der Sandhöhle stellt sich je ein „Schiedsrichter" auf, der mit dem Schwert in der Hand darüber wacht, daß die Zeremonie den ordnungsmäßigen Verlauf nimmt. Hinter dem Kopf eines jeden Kandidaten ist ein Speer in die Erde gerammt: gibt einer erschöpft die Probe auf oder erliegt er den über ihn verhängten Qualen, so wird sein Platz durch einen weißen Ast gekennzeichnet. Wie verlautet, soll diese Probe in Mittel- und Südaustralien noch ungleich strenger sein als bei den Eingeborenen des Nordens. Dort spielt auch das Messer eine große Rolle, mit dem sich die Kandidaten tiefe blutige Wunden zufügen. Wer bei der Probe nicht besteht oder auf die Fortsetzung verzichtet, muß ein volles Jahr warten, bevor er sich erneut der Borazeremonie unterziehen darf.

Eine Fünfzehnjährige von Einbrechern erschossen.

Bluttat in einem Pariser Vorort.

Ein blutiges Drama spielte sich dieser Tage in dem kleinen Pariser Vorort Pantin ab. Zwei Einbrecher waren in den Keller eines großen Mietshauses eingedrungen, wo sie anscheinend große Lebensmittelvorräte vermuteten. Der Besitzer des Hauses wurde durch den verdächtigen Lärm aufgeweckt und stieg in Begleitung seines Vaters, seiner Frau und seiner 15jährigen Tochter in den Keller.

Kaum hatte er die angelehnte Tür geöffnet, als die beiden Einbrecher hervorsprangen und blindlings mehrere Revolverschüsse abgaben. Die Frau des Hausbesitzers wurde an der linken Schulter schwer verletzt und brach zusammen. Die Tochter folgte nun den beiden flüchtenden Einbrechern auf die Straße und versuchte, den einen von ihnen festzuhalten. Hierauf gab der Bandit zwei Revolverschüsse auf das junge Mädchen ab, das, in die Brust und in den Kopf getroffen, tot zusammenbrach. Die beiden Mörder verschwanden darauf.



Die Reklame auf der Leipziger Messe.

Die Leipziger Messe hat von jeher die Gelegenheit geboten, neue Reklamemethoden einzuführen und bekannt zu machen. Sie ist daher auch immer der Tummelplatz der lebenden Reklame gewesen, die sich jedes Jahr in neuen — manchmal nicht immer witzigen — Einfällen zu übertrumpfen sucht. Eine ganz originelle Idee hat aber der Verleger eines Handbuches in die Tat umgesetzt, der seine Musterbände durch die Straßen wandeln läßt.

Die Seherin und der Weltrekord.

Ein merkwürdiger Ratschlag.

Bei einem Autorennen in Florida hat kürzlich der berühmte Rennfahrer Major Segrave den Geschwindigkeitsweltrekord erzielt. Eine Seherin ist in seltsamer Weise an dem Zustandekommen dieses Rekords beteiligt. Als sich der Major an Bord des Dampfers befand, der ihn nach Florida brachte, erhielt er, wie er selbst erzählt, einen Tag vor der Ankunft in Florida ein Radiogramm eines Freundes aus London mit dem Ratschlag, eine bestimmte Kette an seinem auf dem Schiff verfrachteten Kraftwagen mit einer anderen zu vertauschen, da dies für den Ausgang des Wettrennens von wesentlichster Bedeutung sei. Obwohl Major Segrave auf seine telegraphische Anfrage bei seinem Freunde keine nähere Auskunft bekommen konnte, entschloß er sich doch im letzten Augenblick, den Rat zu befolgen.

Nach seiner Rückkehr nach London erklärte ihm der Freund, er habe Segraves Anfrage unbeantwortet gelassen, da dieser, nach Mitteilung des wirklichen Sachverhalts,

infolge seiner Abneigung gegen okkulte Dinge der Weisung auf keinen Fall gefolgt

wäre. In einer okkultistischen Sitzung habe ihm nämlich ein Medium gesagt, daß bei einer Geschwindigkeit von mehr als 230 Kilometer die fragliche Kette an Segraves Kraftwagen unweigerlich reißen würde. Er habe sofort telegraphiert, und er sei überzeugt, daß der Major heute nicht mehr unter den Lebenden weilen würde, wenn er der Weisung der Seherin nicht nachgekommen wäre.

Segrave, der durch diese Mitteilungen etwas betroffen war, beschloß, die fragliche Kette zu prüfen. Er unternahm eine Probefahrt, bei der er das Tempo vorsichtig steigerte, und deren Resultat war, daß die Kette bei einer Geschwindigkeit von 232 Kilometer riß. Was passiert wäre, wenn die Kette beim Ausfahren des Weltrekords gerissen wäre, kann man sich leicht vorstellen.

Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde . . .

St. F.

Der Mann, der die Katzen verhext.

Der „Hexenmeister" von Besenlittring.

In der kleinen österreichischen Ortschaft Besenlittring in der Nähe von Wels wohnt der Tierarzt Josef Turnberger. Im Jahre 1925 glaubten die abergläubischen Bauern in der Gegend, daß der arme Mann ein Hexenmeister sei, weil bei einem Bauern das Vieh massenhaft gestorben war und eine alte Frau, die sich auf diese Dinge verstehen will, den Tierarzt als den Schuldigen bezeichnet hatte, der das Vieh verhext habe. Sie fand das in der Weise heraus, daß sie den Bauern sagte, man solle alle schwarzen Katzen in der Gegend töten, und wenn dann keines von diesen schrecklichen Tieren mehr übrig sei, den ersten Mann, der auf den verhexten Hof komme, packen, das sei dann der Schuldige. Turnberger hätte das Pech, wegen irgendeiner Kleinigkeit am Tage nach der

feierlichen Hinrichtung der letzten schwarzen Katze

auf den Hof des verhexten Bauern zu kommen. Die Sache war für ihn verhängnisvoll.

Er wurde nicht nur mit Prügeln davongejagt, sondern die Bauern beschlossen, ihm unmöglich zu machen, weil sie mit einem so gefährlichen Hexenmeister — niemand in der Gemeinde zweifelte an der Schuld des Tierarztes — nicht zusammenleben wollten. Da man ihn nicht gleich von seinem Hause wegtreiben konnte, schützte man sich gegen die Gefahren, die von dort drohten, dadurch, daß man mit Drahtverhauen, durch Gräben und allerhand ähnliche Hindernisse das Haus des Zauberers absperrte. Besonders der Wirt, Franz Kalschmair, und der Bauer Oppeneder taten sich dabei hervor. Sie versperrten einen Weg, der an ihrem Besitz vorbeiführt, gegen den Zauberer.

Der Weg wird aber noch von anderen Menschen benützt und so verlangte die Gemeinde Steinerkirchen, daß er wieder freigegeben werde, und die Landesregierung von Oberösterreich bestätigte dieses Verlangen. Davon wollten aber

die biederen Teufelsbekämpfer

nichts wissen. Sie erhoben die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, der sich mit dieser seltsamen Sache zu beschäftigen hatte. Natürlich konnte vor dem Gerichtshof nicht die Frage zur Sprache kommen, ob der arme Teufel, den die Bauern so verfolgen, ein Zauberer ist, sondern nur die, ob die Bauern berechtigt waren, den Weg abzusperren. Da mußte sich der Verwaltungsgerichtshof auf die Seite der Hexenaustreiber stellen, weil ein dringendes allgemeines Verkehrsbedürfnis nach diesem Wege nicht nachgewiesen wurde. Es bleibt also bei den Schützengräben gegen den Zauberer von Besenlittring . . . .

Warschau erwartet Amanullah.

Man präpariert sich.

Die Besprechungen über das Empfangszeremoniell für den Warschauer Besuch des Königs von Afghanistan haben bereits begonnen. Das Königspaar wird aller Voraussicht nach das Schloß im Lazienki-Park beziehen. Die Leitung des Zeremoniells hat der Chef des diplomatischen Protokolls im Warschauer Außenministerium.

Verhungerte in Neuyork.

Opfer der Arbeitslosigkeit.

Wie die Arbeitslosigkeit unter den ärmeren Schichten in Neuyork bereits wirkt, zeigt die Tatsache, daß der erste Verhungerte in das Neuyorker Hospital eingeliefert wurde. Zwei weitere, die auf der Straße zusammenbrachen, weil sie tagelang ohne Nahrung waren, konnten von den Aerzten gerettet werden. Der amerikanische Arbeiterfreund und Agitator Ledoux, besser bekannt unter dem Spottnamen „Mister Care", weil er bei Frostwetter, wenn das Thermometer unter dem Nullpunkt steht, in Aktion tritt, wird öffentliche Auktion der Arbeitskräfte abhalten. Diese Auktionen sind natürlich keine wirklichen Verkäufe des Körpers, sondern von Arbeitsgruppen, die die Mittel zur Erhaltung anderer Arbeitsloser beschaffen sollen.

Gemsenfang mit diplomatischer Vermittlung.

Die Aufgaben einer Gesandtschaft.

Es ist für die großen Zoologischen Gärten Europas wesentlich leichter, das seltenste Tier aus entlegenen Weltgegenden zu erhalten, als eine lebende Gemse. Das mußte auch der Londoner Zoo erkennen, dem die Schweizer Gesandtschaft in London schon vor Jahren einige Gemsen versprochen hatte. Aber lange Zeit konnte die Gesandtschaft ihr Versprechen nicht erfüllen, da alle Versuche, die in ihrem Auftrag in Deutschland und der Schweiz zu diesem Zweck gemacht wurden, eines dieser graziösen Tiere lebendig zu fangen, ohne Erfolg waren. Jetzt endlich ist es einigen kühnen Sportsleuten geglückt, in der Bergregion von Freiburg in der Schweiz zwei Gemsen einzufangen, die demnächst die Reise nach London antreten werden.

Immer noch die Wünschelrute.

Ein Rutengänger entdeckt Oelfelder.

Der Wiener Rutengänger Professor Herzog hat mit seiner Wünschelrute in den Gebieten der ungarischen Dörfer Oroshaza und Szentes Stellen ausfindig gemacht, an denen durch ganz untiefe Bohrungen Erdgas und Oel in mächtigen Quantitäten eruptiv zutage tritt. Herzog, der schon während des Krieges als Landsturm-Ingenieur dort Erdgas- und Oelvorkommen festgestellt hatte, schätzt dieses Gebiet für noch ergiebiger als das von Drohobycz und Boryslaw.

Dreistundentag für Bettler.

Die wohltätigen Wirkungen der Organisation.

Der Verband der Bettler von Tokio hat beschlossen, den „dreistündigen" Arbeitstag für seine Mitglieder einzuführen. Der Grund dieses Beschlusses ist nicht etwa drin zu suchen, daß das Betteln eine so anstrengende Beschäftigung sei, die man nur wenige Stunden am Tage „gewissenhaft" ausüben könnte. Nein, der Beschluß hat „soziale" Ursachen. Die Zahl der Bettler, die namentlich in der Nähe des Asakusa Parks ihren Standort haben, ist so groß, daß sie einander abwechseln müssen, damit nicht die einen sich zum Nachteil der anderen allein bereichern. Und das Bettlergewerbe hat im Fernen Osten nicht nur keinen zweifelhaften Beigeschmack, es ist in der Tat ein Gewerbe, bei dem man unter Umständen, wenn nicht zu Reichtum, so doch zu Wohlstand gelangen kann.